

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Der achtebteigen Wochenbeilage
Sonntagsblatt.

Abdruck für Drahtnachrichten:
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

160 Erscheint an allen Werktagen.
Zugangspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Donnerstag den 12. Juli 1917.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgespaltene Zeile 40 Pfg.,
Raum 16 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. 9. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Die Engländer erleiden zwischen der Küste und der Nordsee einen Angriff deutscher Marineinfanterie. Sie werden nach Verlust ihrer starken Artillerie über die Meer zurückgeworfen und haben außer 1000 Mann Verlusten über 1250 Mann, darunter 1000 Gefangene erlitten.

Aufnahme des Kronprinzen Wilhelm nach Berlin.

Berlin, 11. Juli.

Die Spannung in der politischen inneren Lage dauert ununterbrochen. Gestern erörterte der Reichskanzler im Anschluß an den Kronprinzen die schwebenden Fragen der Lösung. Der Kaiser berief den Kronprinzen zu einer der in Aussicht genommenen Entscheidungen.

Der Kronprinz ist bereits heute morgen in Berlin eingetroffen. Der Kaiser hat die Meinung geäußert, daß die Reichsregierung die gewünschte Neuorganisation so bald als möglich in die Tat umsetzen und so tief eingreifend in das Verfassungsleben, daß ihre Wirkungen weit über die eigene Reichsgrenze hinausreichen und eine Beratung mit dem Reichstag notwendig und geboten sei. Der Kronprinz wird in der Zukunft über Hannover.

Die Berufung des Kronprinzen zeigt jedenfalls, daß die Entscheidung zu erwarten sind. Als eine der ersten Entscheidungen der Reichsregierung wird die Berufung des Kronprinzen in Betracht kommen. Die Entscheidung über die Berufung des Kronprinzen wird die Reichsregierung in der Zukunft über Hannover.

Bleibt oder geht der Kanzler?

Die offizielle Mitteilung in der Nordd. Allg. Ztg. vom 11. Juli, daß die von mehreren Berliner Blättern veröffentlichte Angabe, der Kanzler habe im Hauptauschuss sein Amt aus patriotischen Interessen für notwendig erklärt, eine reine Erfindung ist. Über die Verbleibens des Kanzlers im Amt gehen die Meinungen nach wie vor sehr auseinander. Immerhin ist der Rücktritt noch keineswegs als gewiss. Die Reichsparteien stehen noch immer auf dem Standpunkt, daß er ihre Forderungen reiflos erfüllt, seinem Verbleib im Amt nichts entgegensteht. Allerdings scheint man in der preussischen Wahlrechtsfrage nachzugeben zu haben. Wenn auch in den Parteien, die ihn und seine Politik bisher gestützt haben, der Gedanke eines Kanzlerwechsels erwogen wird, so deshalb, weil er auf dem Wege zur Demokratisierung Hindernisse aufgestellt zu haben scheint. Er wird mit der Mehrheit des Reichstags zusammenarbeiten, so wird er in bezug auf die parlamentarische mehr Entgegenkommen als bisher zeigen. Als Kandidat für den Fall eines Kanzlerwechsels ist heute im Reichstag

Fürst Bülow

In den Kreisen der Reichstagsmehrheit hält die Kandidatur für schlechthin unmöglich. Die Demokraten sind keine Gegner, auch das Zentrum hat die Zeit der Wiedervereinigung nicht vergessen. Schritt für Schritt sind eigentlich nur die Nationalliberalen, die Konservativen würden in keiner Wiedervereinigung eine glückliche Lösung finden. Zwei führende Mitglieder der Mehrheitsparteien sagten: Steht die Kandidatur von Fürst Bülow, so würden die Mehrheitsparteien vermutlich einmütig gegen Bülows Stellungnahme sein. Von einer Seite, die mit Herrn von Bülow persönlich konfertierte, wird behauptet, daß ein Rücktritt des Kanzlers nicht notwendig sei. Er besäße nach wie vor das Vertrauen der Reichstagsmehrheit. Von anderer Seite wird aber wiederholt behauptet, daß im Zentrum wie bei den Nationalliberalen die Erwählung gegen den Kanzler vorhanden sind und es deshalb, es müsse die Umbildung der Regierung erfolgen und Gliedern erfolgen, immer mehr an Boden gewinnen.

Protest der Konservativen.

Die Kreuzzeitung wendet sich die konservative Partei gegen die weitere Verschiebung der Kriegskreditvorlage. Es wurde bekannt, daß die Tagesordnung der Reichstagsversammlung deshalb abgeändert sei, weil die Regierung mit der Linken und dem Zentrum über die innerpolitische Neugestaltung noch nicht einig ist. Die konservative Fraktion will mit der Begründung Einspruch erheben, daß die Reichstagsmehrheit über diese Frage des wichtigsten Verteidigungsmittels unseres Vaterlandes nicht von Vereinbarungen über innerepolitische Verhältnisse abhängig gemacht werden dürfe. In dieser Frage könne nur die eine Notwendigkeit bestehen, dem Vaterlande ohne Gegenleistung das zu geben, dessen es in der Stunde der Not bedarf.

macht werden dürfe. In dieser Frage könne nur die eine Notwendigkeit bestehen, dem Vaterlande ohne Gegenleistung das zu geben, dessen es in der Stunde der Not bedarf.

Sozialdemokratische Bedenken.

Im heutigen Beiratsartikel des „Vorwärts“ wird die Möglichkeit behandelt, daß mit der Entlassung der Sozialisten zum Eintritt ins Ministerium aufgefördert werden könnten, und untersucht die Bedingungen, unter denen allein die Sozialisten sich entschließen könnten, an einer bürgerlichen Regierung teilzunehmen. Der Artikel behauptet es für nicht anständig, daß deutsche Sozialdemokraten sich ähnlich wie der französische Sozialist Thomas oder der Belgier van der Velde an einer Fortsetzung der Kriegspolitik beteiligen würden. Deutsche Sozialdemokraten könnten nur dann in die Regierung eintreten, wenn diese dem Frieden und der Demokratie dienen will. Wenn die Regierung nicht klar auf ein solches Programm festgelegt sei, so würden nur die Sozialisten, nicht die Regierung, einer Verfassungsänderung verdächtig werden. Sozialisten könnten nur der demokratischen Regierung eines demokratisch regierten Landes angehören. Eine Regierung, die mit Hilfe der Sozialdemokratie gebildet werde, müsse am Tage ihres Amtsantritts erklären, daß sie nur so lange im Amt bleiben werde, als sie sich auf das ausgeprochene Vertrauen des Reichstags stützen kann.

Gerüchte über Gerüchte.

Bis in die Abendstunden des Mittwoch blieb die Klärung der politischen Lage aus. Laufend neue Gerüchte gingen sowohl in den diplomatischen Berliner Kreisen wie bei den zahlreich anwesenden Reichstagsabgeordneten um. So sprach man von einer bevorstehenden abermaligen Kronratsitzung im Beisein des Kronprinzen Wilhelm, während von anderer Seite dieser Mitteilung widersprochen wurde.

Ein königlicher Erlass.

Abänderung des preussischen Wahlrechts.

WTB Berlin, 11. Juli. (Amtlich.)

Seine Majestät der König hat an den Präsidenten des Staatsministeriums den folgenden Erlass gerichtet: Auf den Mir in Befolgung Meines Erlasses vom 7. April d. J. gehaltenen Vortrag Meines Staatsministeriums bestimme Ich hierdurch in Ergänzung desselben, daß der dem Landtag der Monarchie zur Beschlussfassung vorzulegende Gesetzentwurf wegen Abänderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzustellen ist. Die Vorlage ist jedenfalls so frühzeitig einzubringen, daß die nächsten Wahlen nach dem neuen Wahlrecht stattfinden können. Ich beauftrage Sie, das hiernach Erforderliche zu veranlassen.

Großes Hauptquartier, den 11. Juli 1917.

gez.: Wilhelm R. gegengez.: Bethmann Hollweg.
An den Präsidenten des Staatsministeriums.

Einberufung des Bundesrats-Ausschusses.

München, 11. Juli.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling hat plötzlich seinen Sommerurlaub in Napholding unterbrochen und ist heute vormittag vom König in einer längeren Audienz empfangen worden. Daß diese Rückkehr und der Empfang des Grafen Hertling mit der politischen Krise zusammenhängt, darüber braucht kein Zweifel zu bestehen. Diese Audienz dürfte auch in der Hauptsache den Zweck verfolgen, eine Ansprache mit dem König herbeizuführen, bevor der Ministerpräsident als Vorsitzender des Bundesrats-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in den nächsten Tagen nach Berlin reist, um dort, wie hier verlautet, den Bundesrats-Ausschuss einzuberufen.

Mehrfach wird auch Graf Hertling als Nachfolger des Reichskanzlers Bethmann-Hollweg bezeichnet. Die Berechtigung eines solchen Gerüchtes läßt sich natürlich nicht nachprüfen.

Entlassungsgesuch des Kanzlers?

Berlin, 11. Juli.

Die Vossische Zeitung behauptet in ihrer Mittwoch-Abendnummer, Verhättnisse für ihre Behandlung erhalten zu haben, daß der Kanzler gestern sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Gleichzeitig hätten auch die übrigen Mitglieder des preussischen Staatsministeriums ihre Entlassung gegebene.

Neben dem Grafen Hertling und dem Fürsten Bülow werden noch zahlreiche Namen als Kandidaten für den Reichskanzlerposten genannt, ohne daß zu übersehen ist, ob im einzelnen Falle mehr der Wunsch oder das Interesse der Vater des Gedankens ist.

Abgabe des Zentrums an den Kanzler.

Auf den Entschluß des Kanzlers zum Rücktritt soll angeblich die Tatsache stark eingewirkt haben, daß die Zentrumsfraktion in scharfer Weise gegen ihn Stellung genommen habe. Die Voss. Ztg. will ganz zuverlässig gehört haben, daß Dienstag der Vorstand des Zentrums im Auftrag der gesamten Fraktion an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet habe, in dem dem Sinne nach das Folgende steht:

„Die Vorherrschaft der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages steht in dem weiteren Verbleiben des Reichskanzlers auf seinem Posten eine Erschwerung der Vorbereitung des Friedens.“

Dieser brieflichen Äußerung sollen sich auch die Elsäßer angeschlossen haben. Infolge dieser entschiedenen Stellungnahme des Zentrums soll, wie ferner mitgeteilt wird, der Abgeordnete Spahn die tatsächlich an ihn ergangene Berufung zum preussischen Justizminister abgelehnt haben.

Außerhalb des Sitzungssaales.

— Bilder aus dem Reichstagsgebäude. —

OP, Berlin, 11. Juli.

Im Reichstag entwickelte sich heute erst in den späteren Vormittagsstunden regeres Leben. Um 9 Uhr früh waren die Räume noch öde und verlassen und nur im Besessener hatten sich etwa zwei Dutzend Abgeordnete eingefunden. Allmählich aber wurde es voller und voller und in der Wandelhalle sah man größere und kleinere Gruppen im eifrigen Gespräch. Diese Gruppen waren durchaus interfraktionell gemischt; Zentrumskräfte, Fortschrittler, Sozialdemokraten pflegten lebhaft Unterhaltungen. Besonders die Abgeordneten Spahn und von Vanger, die gestern vom Reichskanzler empfangen worden sind, wurden von den Parlamentarierkollegen mit Fragen über ihre Beurteilung der Lage befragt. Von den Nationalliberalen und den Konservativen waren nur wenige Mitglieder im Hause.

An der Ausbuchtungsstelle ist noch eine Sitzung des Ausschusses für das Wohnungswesen angesetzt. Durch die Fraktionsaufstellung werden nur die Nationalliberalen zu einer Fraktionsbildung und zwar nach dem Plenum eingeladen. Der Hauptauschuss ist auch noch nicht wieder einberufen und wird erst nach der Klärung der Lage und nach Beendigung der Regierungskrise seine Beratungen fortsetzen. Heute dürfte keine Sitzung mehr stattfinden. Der interfraktionelle Ausschuss hat vorläufig ebenfalls keine Sitzung anberaumt. Das hängt aber mit der noch ausstehenden Entscheidung der nationalliberalen Fraktion, wie man sagte, nicht zusammen. Die Vertreter der Fraktionen sind mit ihren Besprechungen fertig. Der Wortlaut der Friedensfundgebung ist festgestellt und die Mehrheit scheint entschlossen zu sein auch ohne die Nationalliberalen ihren Weg fortzusetzen, da für die geplante Aktion auch so eine Mehrheit vorhanden ist. Diese Mehrheit dürfte sogar eine sehr stattliche werden, da mit dem Anschluß eines Teiles der Deutschen Fraktion (in Frage kommen hauptsächlich die christlichen Gewerkschafter), sowie der Polen, Elsäßer, Dänen und Welfen gerechnet werden kann. Abtrünnig dürften auch etwa 15 Mitglieder der Nationalliberalen mit den Mehrheitsparteien stimmen. Es bestätigt sich, daß die von dem interfraktionellen Ausschuss verfaßte Friedensresolution den Hauptauschuss nicht beschäftigen, sondern als Antrag sofort an das Plenum gebracht und zur namentlichen Abstimmung gestellt werden soll.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einem Antworttelegramm auf einen Gruß des schlesischen Bezirksverbandes des unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden kommt die unerwartete Siegeszuversicht Hindenburgs wiederum klar zum Ausdruck. Der Generalfeldmarschall dankt für das Gelöbniß unwandelbarer Liebe und Treue gegen Kaiser, König und Vaterland und schließt: Schwer ist die Zeit, aber sicher ist der Sieg.

+ Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meiningen hatte angeregt, daß den Regimentern die Zivilvorstrafen der Rekruten fernerhin nicht bekannt gegeben werden sollten. Das Kriegsamt lehnt dies ab. Die Kenntnis des Vorlebens der Leute für einen gewissen Zeitraum sei für die Truppen notwendig. Denn in vielen Fällen (z. B. bei Kommandierungen, Verwendung in besonderen Stellen innerhalb und außerhalb der Front und in Vertrauensposten) ist es unbedingt erforderlich, daß die Truppe über etwaige Vorstrafen des Mannes unterrichtet ist.

Österreich-Ungarn.

x Durch einen Erlass des Justizministers werden die bisherigen Zensurvorschriften in Ungarn wesentlich gemildert. Der Minister wünscht, daß nur diejenigen Schranken die Freiheit der Presse hemmen, die durch die Interessen der Kriegführung einschließlich auswärtige Politik, Kriegszielerörterungen und Volksernährung unbedingt geboten sind. Innerhalb dieser Schranken wird allen Mitteilungen und Artikeln, die Fragen der inneren Politik behandeln, namentlich auch Verfassungen der Re-

gierung kritisieren, volle Freiheit gewährleisten. Schließlich hat der Minister die Vorgesetzten über eine Anzahl von Blättern aufgehoben.

Die unter den Parteien geführten Verhandlungen wegen einer Verfassungsrevision im Zusammenhange mit der Bildung einer definitiven Regierung nehmen einen sehr schleppenden Verlauf. Es wird sich als notwendig erweisen, daß eine Art „homo regius“, wie er bei der Bildung der letzten ungarischen Regierung in Wien amtiert hat, ein festes Regierungsprogramm aufstellt, in welchem auch die Form für die Vornahme der Verfassungsrevision enthalten ist, die Parteien auf dieses Programm zu einigen sucht und, wenn das gelingt, mit einem endgültigen Ministerium auf den Plan tritt. Die Anregung des Deutschen Nationalverbandes, die Verfassungsfrage einer gemeinschaftlichen parlamentarischen Kommission beider Häuser des Reichsrates zur Behandlung zuzuweisen, gilt bereits als abgelehnt, nachdem sich auch die Christlich-Sozialen dagegen ausgesprochen haben.

Großbritannien.

Die Sinnfeiner in Irland lassen sich durch alle Lockmittel der englischen Regierung nicht irreführen, sondern beharren bei ihrer Forderung eines neuen und unabhängigen Irlands. Einer ihrer Redner John McNeill erklärte, die im Kriege verheerten Länder hätten nicht den zehnten Teil von dem gelitten, was Irland in Friedenszeiten unter britischer Verwaltung ausgedauert habe.

Amerika.

Wie man erfährt, haben sich die Beziehungen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten neuerdings verschlechtert. Die mexikanische Regierung hat nämlich beschlossen, vom 10. d. Mts. ab ihr Programm einer nationalen Bodenreform und die Aufhebung der mexikanischen Konzessionen an fremde Gesellschaften durchzuführen. Sie hat den englischen und amerikanischen Gesellschaften mit Konzessionen ihrer Minen gedroht. Wie fern gemeldet wird, hat der amerikanische Botschafter in Mexiko, Fletcher, bei seiner Rückkehr nach Washington dem Staatssekretär Lansing gegenüber erklärt, die mexikanische Regierung werde sich niemals der Entente anschließen, aber auch Deutschland nicht aktiv (wörtlich) unterstützen.

Der von Wilson geplante Feldzug gegen die Neutralen soll am 15. Juli beginnen. Dann tritt das amerikanische Ausfuhrverbot in Kraft, das Kohle, Holz, Getreide, Petroleum, Gasolin, Brotgetreide, Milch, Holz, Fleisch, Fett, Eisen und Stahl aller Art und Sprengstoffe trifft. Zwar stellt Wilson in Aussicht, daß die Bedürfnisse der Neutralen in Erwägung gezogen werden sollen, aber erst nach Befriedigung des Bedarfs Amerikas und der Verbündeten. Amerika wolle dem dringenden Mangel der Neutralen schließlich abhelfen in Dingen, an denen es selbst Überfluß hat, aber es müsse sicher sein, daß solche Waren weder direkt oder indirekt an den Feind gelangen. Was man in Washington hofft, ist, die Neutralen durch wirtschaftlichen Druck zu zwingen, sich an der Seite der Alliierten am Kriege zu beteiligen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Juli. Der bisherige griechische Gesandte Theodoris hat Berlin verlassen. Auf einem Abschiedsempfang der Berliner griechischen Kolonie gab er der Freie der Griechen für die Person des Königs Konstantin und die Dynastie Ausdruck.

Berlin, 11. Juli. Der mexikanische Geschäftsträger in Berlin hat heute seine Reise nach Mexiko angetreten. Die Geschäfte der Gesandtschaft übernimmt bis zu seiner Rückkehr in etwa drei Monaten der Wiener Geschäftsträger, der gestern hier eingetroffen ist.

Stockholm, 11. Juli. Die russische Regierung wollte bei Finnland eine Anleihe von 100 Millionen Rubel abschließen, was der finnische Landtag aber zurückwies.

London, 11. Juli. Der ausführende Ausschuss der Arbeiterpartei hat für die Einberufung einer sozialistischen Konferenz der alliierten Staaten gestimmt.

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurenland. Von Anny Wothe. Nachdruck verboten.

(Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Unheimlich klang der Hufschlag der Pferde durch die Nacht.

„Marga,“ flüsterte er ängstlich zu der Bewußtlosen hernieder. „Marga, hörst du mich?“

Sie gab keine Antwort, und Jörg drückte seinem Pferde die Sporen tief in die Weichen, daß es mit aller Kraft auf Raminien zu flog.

Mit kräftigen Schlägen donnerte er gegen die verschlossene Tür.

Die trübselig und wehrhaft das alte Schloß auftraute. Nein, das konnte ihnen ja niemand nehmen, die Heimat gehörte ihnen.

Der alte Inspektor kam verstört herbei, aber sein ganzes Gesicht lachte, als er so unerwartet seinen jungen Herrn gewahrte. Er wurde aber gleich wieder tief ernst und sorgenvoll, als Jörg die bewußtlose Marga aus seinen Armen gleiten ließ.

„Erbarme dich Herr,“ erschrak der Alte, „das ist ja Pastors Marga. Was ist ihr denn geschehen, der armen Marjell?“

Das frische Antlitz von Jörg war bleich, bis in die Lippen.

„Ich habe sie den Händen der Rosaken entrissen,“ preßte er zähneknirschend hervor, „und bei Gott, sie sollen es mir bezahlen, was sie diesem armen Geschöpf getan.“

Jetzt kam Mette bleich und verstört in die Halle, aber auch über ihr Antlitz huschte ein glückliches Lächeln, als sie den Bruder sah.

„Ich glaubte schon, die Russen seien da,“ atmete sie erlöst auf. Als aber ihr Blick auf Marga fiel, packten auch sie Schreck und Entsetzen.

„Bring sie schnell zu Bett,“ gebot der Bruder, „ich muß gleich wieder fort. Sie stirbt uns ja noch unter den Händen.“

Deutscher Reichstag.

(114. Sitzung.)

OB. Berlin, 11. Juli.

Auf der Tagesordnung steht die Frage der inneren und äußeren politischen Lage und die Kreditvorlage. Abg. Dr. Spahn vom Zentrum beantragte, beide Angelegenheiten von der Tagesordnung abzuweichen, die Vorlage über Kriegszustandens-Vorfälle und diejenige der Entscheidung für Neubereitungen in Angriff zu nehmen. Der konservative Graf Westarp widerspricht, da die Verögerung der Kreditvorlage einen schlechten Eindruck im Auslande herbeiführen würden. Der Sozialist Abg. Naase interessiert sich als grundsätzlicher Gegner des Krieges nicht für die Frage. Abg. Scheidemann von der offiziellen Sozialdemokratie sagt, die Kriegskredite ständen in engstem Zusammenhang mit den schwebenden Fragen. Dieser Auseinandersetzung zwischen den Parteiführern geht noch eine Zeitlang hin und her, ohne daß die Wortführer sich von ihren Ansichten abbringen lassen. Bei der Abstimmung ergibt sich eine überwältigende Mehrheit für den Antrag Spahn.

Das Haus geht zur Beratung der Vorlagen über den Wiederaufbau der deutschen Handelschiffahrt und des Gelebensverkehrs über die Kriegsgefangenenfürsorge. Beide Vorlagen werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Kurz vor Beginn hielt der Ältesten-Ausschuss eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den morgigen Tag Sitzungsfreie zu halten. Am Freitag sollen das Schiffsahrtsgesetz in zweiter und dritter Lesung, ebenso das Gesetz über die Gefangenenfürsorge endgültig verabschiedet werden. Am Sonnabend soll dann der „große Tag“ sein, an ihm soll der Bericht des Hauptausschusses über äußere und innere Politik zur Ausdrucksstellung und in Verbindung damit die erste Lesung der Kreditvorlage fortgesetzt werden. Allerdings ist es fraglich, ob diese Aussprache in einem Tage wird zu Ende geführt werden können.

Die Loslösung der Ukraine.

Aber der inneren Krise in Deutschland kommt in der öffentlichen Aufmerksamkeit eine Nachricht von einer Bedeutung zu kurz, die noch gar nicht voll abgeklärt werden kann: daß die Ukraine ihre Selbständigkeit proklamiert hat. Damit ist in dem Zerbröckelungsprozeß, der in Rußland eingeleitet hat, der erste lebenswichtige Teil für die Großmacht Rußland, wie wir sie vor dem Krieg und während seiner Dauer kannten, herausgebrochen. Ein Vorgang hat sich damit vollzogen, der für Deutschland von ungeheurer Wichtigkeit ist.

Die Ukraine, die von 30 Millionen Menschen bewohnte ungeheure Ebene Südwest- und Südrußlands, die Kornkammer des Reiches und sein industriell erschlossener Teil, blüht auf eine alte, ruhmvolle und schmerzliche Geschichte zurück. Hier, in Kiew, entstand, eine Gründung der vorzüglichsten Normannen, unter dem Herrscherherrscher der Ruriks die erste staatliche Organisation in der großen osteuropäischen Tiefebene. Von hier aus wurde das eigentliche Rußland aus einem Gebiete wilder Horden in eine staatlich lebende Gesamtheit umgewandelt. Als dann der Stoß der Mongolen nach dem Westen kam, als die große osteuropäische Tiefebene bis auf ihre Randgebiete von der „goldenen Horde“ beherrscht wurde, da brachen die ukrainischen Teilfürstentümer zusammen; und während sich das Sarentum Moskau, das von den ukrainischen Ruriks einst begründet war, eigentlich gerade darum, weil es in Volk und Fürsten barbarischer geblieben war, von dem Stoß wieder erhobte und ihn überdauerte, war es mit der Macht des ukrainischen Volkes für lange Jahrhunderte vorbei.

Seine weitere Geschichte ist Blut, Elend und Unterdrückung, gegen die es vergebens seine ganze Fähigkeit und immer wieder hohen Heldentum einsetzte. Die Polen, die Russen, die Tataren, alle waren die natürlichen Feinde der Ukraine, suchten sich alle auf ihre Kosten auszunutzen; mit dem Vordringen, daß Rußland das ganze Land schluckte — nachdem ein Staatsvertrag, der ihm seine innere Selbständigkeit verbriefte, ebenso feierlich verbrannt wie krumphelloß ge-

brochen worden war. Seitdem kummerte es sich nicht mehr um die Ukraine. Die mit jeder Gewalttat verknüpfte Selbstbestimmungsrecht entwunden — sogar das Recht wurde ihm verweigert: Jahrzehnte hindurch wurde die ukrainische Bevölkerung in ukrainischer Sprache — den kaiserlich russischen Hofgelehrten zu einem Dialekt erklärt wurde — gedruckt.

Als die erste russische Revolution ausbrach, kam auch für die Ukraine eine kurze Zeit der Hoffnungen. Sarentum und Panlawismus haben die Hoffnungslos kummerte das Volk, das am Ende seiner selbst trotz der jahrhundertelangen Knechtung wachen begann, wieder dahin. Jetzt haben unter auch dem ukrainischen Volke die Freiheit gebrochen begraben sein staatliches Werden mit einer hohen Stimme die sich ebenso sehr auf das Mitgefühl für das volle Knechtungschaos eines edlen Volkes ruft, als auf die Vergangenheit wie auf unsere mit ihm gemeinsamen Hoffnungen. Die Feinde, die der jungen Ukraine drohen, sind auch die unsrigen. Und so dürfen wir hoffen, daß für alle Zeiten ein starkes Band zwischen Rußlands und Völkern Deutschland und das gemeinsame Gemeinwesen der Ukraine verbunden wird.

Englische Niederlage an der Vistula.

Über 1250 Mann gefangen.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 11. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Georgsgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünenabschnitt des Marine-Korps führten Teile der kampfbereiten Marine-Infanterie nach und nach, wirkungsvoller Feuerbereitschaft die von Franzosen stark ausgebauten, seit kurzem von Engländern übernommenen Verteidigungsanlagen zwischen der Vistula und Lombarzide. Der Feind wurde über die Vistula geworfen. Über 1250 Gefangene, dabei 27 Offiziere, eingeschleppt worden, die englischen Verluste in dem heftigen Gefechte zwischen Meer und Fluss sind sehr hoch. Die Beute steht noch nicht fest.

Wieder trugen unsere Flieger in tatkräftigster Weise trotz heftigen Sturmes zu dem vollen Erfolge bei.

Bei den anderen Armeen der Westfront hielt infolge regnerischen Wetters die Gefechtsaktivität in einigen Grenzen. Einige Erkundungsunternehmen in schiffischen, rheinischen und Garde-Truppen bei Ostlich der Argonnen und zwischen Maas und Moselle zeigten gute Ergebnisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ostsee und Schwarzes Meer keine größeren Kampfhandlungen. Die Bewegungen südlich des Dnepr sind bisher wie geplant vollzogen worden.

Macedonische Front. Bulgarenische Streifabteilungen südlich des Dojran-Sees einen englischen Posten auf. In der Struma-Ebene ist die englische Infanterie mehrere Ortschaften in Brand.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 11. Juli. In den Karpathen hält die russische Gefechtsaktivität an. Südlich des Dnepr wurden Bewegungen der verbündeten Truppen ohne Ergebnis durch den Gegner vollzogen.

24 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. Juli.

1. Neue U-Boots-Erfolge auf dem nördlichen Ostsee-Schauplatz: 24 500 Br.-Reg.-T.

mein ganzes Leben, nie, nie mehr kann ich froh sein. Und du, Jörg, du mußt gehen, dir eine Andere suchen — denn die deine werde ich nie!“

Mette blühte verständnislos auf die Beiden. „Sei nicht töricht, Marga,“ entgegnete Jörg, „und sein noch knabenhaftes junges Gesicht wurde ernst und finster.“

Nun war ihr so lange behütetes Geheimnis heraus. Ganz heimlich hatte er sich mit Marga ausgesprochen, damals, als er zum ersten mal als blutiger Offizier die Heimat besuchte. Aber er war mit Marga übereingekommen, vorläufig ihre Liebe noch geheim zu halten, weil er wußte, daß sein Vater ganz andere Pläne mit ihm hatte. Und nun plauderte der Mädchenmund da so ohne Weiteres das Geheimnis aus.

Mette beugte sich liebevoll über die Kranke, aber fuhr eindringlich fort, Margas Hand ergreifend. „Du sollst jetzt ganz vernünftig sein, Marga, alles tun, was ich dir sage. Zuerst also mußst du wieder ruhig und gesund werden. Du bist hier bei Mette und Großmama gut aufgehoben.“ „Warum müßt ihr mich fliehen?“ stieß Marga hervor. „Meine arme Mutter und ich, wenn wir nicht hier wären? Ich weiß nicht, wo meine Mutter ist, sie wird sich um mich zu Tode ängstigen. Wären wir in unserem Pfarrhaus geblieben, so hätte mir nichts Schlimmeres passieren können, als hier auf der Flucht.“

Ein wildes Schluchzen erschütterte ihren Körper. Jörg legte seine kühle Hand beruhigend auf Margas brennende Stirn.

„Sie hat Fieber,“ flüsterte er Mette zu, „und es ist nicht daran zu denken, einen Arzt herbeizuschaffen.“

„Ich will auch keinen Arzt,“ rief Marga in einem ungezogenen Kindes. „Ich will nicht leben, ich will nicht gesund werden, ich will sterben!“

Fortsetzung folgt.

Hören suchten, erhob sich Witschlow, der zufällig anwesend war, und hielt eine Ansprache an das Publikum. Er sagte, er sei zwar ein Gegner des „Internationalismus“ in der Politik, begrüße aber den Internationalismus der Kunst als Mahnung an das Ideal der menschlichen Verbrüderung. Das Publikum spendete Beifall und die Redner wurden aus dem Saale entfernt.

Weintrinkende Hühner. Ein französischer Hühnerzüchter hat die Entdeckung gemacht, daß Hühner, denen man Wein verabreicht, eine ungewöhnlich große Anzahl von Eiern legen. Die Versuche, die für diese Behauptung als Grundlage dienen, sind sehr beweiskräftig: zwölf Hühner, deren jedes 16 Monate alt war, wurden in zwei Gruppen eingeteilt. Die Hühner der ersten Gruppe erhielten jeden Morgen 60 Gramm Körnerfutter, zur Mittagszeit 100 Gramm gekochte Kartoffeln, am Abend 50 Gramm Brot dazu Grünfütter nach Belieben. In genau derselben Weise wurden auch die Hühner der zweiten Gruppe gefüttert, nur daß sie außerdem noch täglich 100 Gramm Wein erhielten; man reichte ihnen den Wein, indem man Brot darin eintauchte, so daß alles zusammen eine dicke Suppe bildete. Die Ergebnisse waren überraschend. Die Hühner der ersten Gruppe legten im Oktober je 4 Eier, im November 1, im Dezember keins, im Januar 22. Die Hühner der zweiten Gruppe legten im Oktober je 28 Eier, im November 57, im Dezember 44, im Januar 46, so daß sie die „Abstinenzhühner“ um 148 Eier übertrafen. Der gleiche Versuch wurde dann mit zwei nur 8 Monate alten Hühnergruppen wiederholt; hier legte jedes Huhn der mit Wein gefütterten Gruppe im ganzen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes 87 Eier mehr als die enthaltlosen Hühner der anderen Gruppe.

Ofenruß als Dünger.

Unter Ofenruß hat man die feinsten Massen von Kohle zu verstehen, die sich bei der unvollständigen Verbrennung von Feuerungsmaterialien, Holz und Kohle, aus der Flamme abscheiden und an kühleren Stellen der Feuerungsanlage ablagern. Der Wert dieser Rußablagerungen als Düngemittel ist ein sehr verschiedener, er hängt in der Hauptsache von der Natur der verwendeten Brennstoffe ab und dem durch diese bedingten Gehalt des Rußes an Pflanzennährstoffen ab. Man hat hauptsächlich zu unterscheiden zwischen Kohlen- und Holzruß. Der erstere ist gehaltreicher an Stickstoff als der letztere, aber ärmer an Kalk und Kali. Es enthält beispielsweise Steinkohlenruß im Mittel 2,5 % Stickstoff, 0,5 % Phosphorsäure, 4,0 % Kalk, 0,25 % Kali; Holzruß dagegen nur 1,4 % Stickstoff, 0,5 % Phosphorsäure, aber 10,2 % Kalk und 2,4 % Kali. Diese Gehalte sind natürlich je nach den mehr oder weniger günstigen Bedingungen für die Verbrennung der Feuerungsmaterialien nicht unbeträchtlichen Schwankungen unterworfen, so daß bei dem Steinkohlenruß der Gehalt an Stickstoff, berechnet als Ammoniak, bis über 5 % steigen soll. Handelt es sich daher um die Bewertung größerer Mengen von Ofenruß, so erweist es sich als notwendig, für gezielten Zweck die durch die chemische Analyse festgestellten Gehalte an Stickstoff bzw. Ammoniak heranzuziehen.

Die Agrilkulturchemische Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern macht darauf aufmerksam, daß alle Arten von Ruß als Düngemittel in besserer Weise verwendet werden können. Sie sind hier nicht nur infolge ihres Gehaltes an Pflanzennährstoffen am Platze, sondern auch mit Rücksicht auf den Umstand, daß

sie durch ihre dunkle Farbe als Absorptions- und gleichzeitig auch als Festhaltungsmittel für Wärme, sowie ihre lockere, poröse Beschaffenheit indirekt günstig auf die Vegetation wirken. Mit Rücksicht auf diese direkt und indirekt gute Düngewirkung des Ofenrußes und noch andere wertvolle Eigenschaften desselben — beispielsweise als Bekämpfungsmittel der so überaus lästigen Erdschnecken — ist dieses Abfallprodukt von allen Gärtnereibetrieben hoch geschätzt. Wo eine Benutzung im Gärtnereibetriebe ausgeschlossen ist, sollte man nicht unterlassen, den Ofenruß bei der Zusammenstellung von Komposthaufen zu verwenden, wo er vorzügliche Dienste leistet.

Der Gemüsebau im Kleingarten.

Die Notwendigkeit des vermehrten Gemüseanbaues haben die Kriegszeit erwießen. Gelegenheit zum Gemüseanbau ist reichlich vorhanden, umso mehr, als behördliche Maßnahmen in der Richtung tätig sind, jeden freien Bau- und Brachland in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen.

Nötig für eine erfolgreiche Gemüsekultur ist ein brauchbarer Boden. Man unterscheidet schwere, mittlere und leichte Böden. Ein schwerer Boden ist auch schwer zu bearbeiten. Seines geringen Humusgehaltes wegen ist er auch kalt. Leichte Böden sind Sandböden. Sie bedürfen besonderer Bearbeitung durch Düngung mit Stallmist, um Ertragnisse hervorzubringen. Am besten sind mittlere Böden, die bei richtiger Behandlung reiche Ernten bringen.

Sehr wichtig ist das Umgraben und Lockern des Bodens, wobei alle Unkräuter, besonders die Queden, auch Boden genannt, sorgfältig zu entfernen sind. Da fast sämtliche Gemüsepflanzen einen gut gedüngten und feuchten Boden bevorzugen, spielt die Düngung eine wesentliche Rolle. Hierzu eignet sich am besten Stallmist, der nicht zu frisch, kräftig und einen Spatenstich tief untergegraben wird. Im allgemeinen empfiehlt es sich, etwa fünf Zentner Mist auf 100 Quadratmeter zu verwenden und dessen Wirkung durch fünf Pfund Kalisalz (40 %) und fünf Pfund Superphosphat zu unterstützen.

Entscheidend für den Erfolg ist das Wiegen und das Gießen. Es darf weder „geplant“, noch wenig gegossen werden. Ein leichtes Überbrausen genügt nicht. Das Wasser muß bis an die Wurzeln der Pflanzen durchsickern. Durch gleichmäßiges Gießen wird die Aufschließung des Bodens und die Feuchthalterung bewirkt. Gleichzeitig wird hierbei das Unkraut vertilgt. Für regelmäßiges Gießen sind alle Gemüsepflanzen sehr dankbar. Es empfiehlt sich besonders nach starken Regengüssen. Mit dem Gießen kann 14 Tage nach der Pflanzung begonnen werden und es kann dann alle zwei bis drei Wochen wiederholt werden.

Sämling und Anpflanzung sind je nach der Sorte zu bewirken. Bis Mitte Juli ist die Bestellung vorzunehmen, die, mit Lust und Liebe vorgenommen, reichlicher Lohn im eigenen privatwirtschaftlichen wie im vaterländischen Interesse einbringt.

Erfahrmittel für Bohnenkaffee.

Die Durchschnittshaushaltung hat auch in Friedenszeiten den Bohnenkaffee teils aus Sparankheitsgründen, teils aus gesundheitlichen Bedenken, mehr oder weniger durch Zubereitete verdrängt oder vermischt. Am bekanntesten ist darunter der Bohnenkaffee. Heute nun müssen wir uns allmählich daran gewöhnen, den frischer werdenden

Kaffee durch andere Mittel nicht nur zu ersetzen, sondern auch ganz zu ersetzen. Neben dem Mals- und Bohnenkaffee, der auch nur noch in beschränkter Menge hergestellt wird und zur Verwendung steht, gibt es jedoch eine ganze Reihe von verfügbaren Produkten, die im noch zu dem beliebten Morgen- und Nachmittagskaffee verwendet werden können.

Um Bohnenkaffee zu bereiten, schabt man die Bohnen in Würfel, läßt sie auf einem Blech oder Leinwand im warmen Raum abtrocknen und dörst sie dann in einem Ofenröhre stark gelblich, doch nicht braun. Bei Bereitung rechnet man auf ein Liter Wasser drei gefüllte Teelöffel von diesem gemahlene Kaffeezusatz und einen Teelöffel geröstete Bohnen. Auch von Kunkel- und Sanderkaffee, Kaffee-Erbsen in gleicher Weise zu bereiten. Ebenso Bohnenkaffee aus den Bohnenwurzeln (Bogwurz), die im Keller in Sand gelegt wurden. Die immer noch vorhandenen Feigen ergeben ebenfalls einen recht angenehmen Kaffee-Zu- und -Ersatz. Abgewaschen, möglichst klein geschnitten und langsam in warmer Röhre hart gedörrt, ergeben sie zu einem Pulver gemahlen und wie Kaffee gebraucht, ein bitter schmeckendes, kaffeeähnliches Getränk. Ebenso sind Eicheln geschält, gedörrt und gemahlen, als Kaffee-Er- und -Zusatz vorzüglich zu verwenden; sie haben in dieser Hinsicht früher sogar als treffliches Heilmittel für kranke Kinder.

Dann sind noch Datteln, Hagebutten, Kastanien (Koronen), Holzkirnen, später die Samen des Spargels in geröstetem Zustand, früher vielfach zur Bereitung von Kaffee verwendet worden, wenn der damals noch außerordentlich hohe Preis für echten Kaffee nicht angelegt werden konnte.

Entgrätete Feringe. Sechs große Feringe werden bis zwei Tage gewässert, man gibt ihnen mehrmals frisches Wasser. Dann zieht man die Haut ab, entgrätet sie und schneidet Kopf und Schwanz ab. Etwaige Feringemilch wird fein geschabt und in einer kleinen Tasse Milch zerstreut. Dann kommen Gewürzkörner, 1—1½ Teelöffel Zucker, geschnittene Zwiebeln und Essig dazu. Diese Sauce wird über die Feringe gegossen, die nach drei Tagen durchgezogen sind und besonders fein schmecken. Sie halten sich nicht länger als 14 Tage. Feringe, die Kogen enthalten, sind bedeutend größer als die Milchernen. Der Kogen wird extra noch 1 1/2 Stunden gewässert, aus den Häuten gelöst und bildet mit ein wenig gehackter Zwiebel einen pikanten Belag für Fleisch, schmeckt auch sehr gut zu Pellkartoffeln.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Barckelbinder Zahlungsverkehr an die Patentamtstelle. Die im Reichsanzeiger vom 12. März 1917 veröffentlichten Vorschriften zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs mit der Patentamtstelle haben neuerdings an bedeutsamer Ergänzung erfahren. Nach einer im Reichsanzeiger vom 27. Juni 1917 erfolgten Bekanntmachung des Patentamts wird der Barzahlung gleichgestellt der Zahlung des Auftrags zur Quittung auf das Reichsbank-Guthaben der Patentamtstelle bei einer Bank, die dem Kassenverkehr der Reichsbank oder einer Reichsbankanstalt angeschlossen ist. Es ist zu hoffen, daß die beteiligten Kreise von dieser weiteren Erleichterung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs regen Gebrauch machen werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzel in Hachenburg.

Der Schutz der Feld- und Gartenfrüchte

- zwingt auch vom 15. Juli ab auf folgendes hinzuweisen:
1. Es ist verboten, sich nach 10 Uhr abends in Feld und Garten aufzuhalten. Für minderjährige Personen haften die Eltern, Vormünder und Lehrherren. Ihre sofortige Einziehung zum Hilfsdienst wird veranlaßt, falls sie sich in Erfüllung ihrer Pflicht lässig zeigen.
 2. Gegen Diebstahl und Beschädigung von Feld- und Gartenfrüchten werden in Zukunft nur noch Haftstrafen verhängt werden.
 3. Es werden eine größere Anzahl Ehrenhüter bestellt werden, die den Schutz von Garten und Flur überwachen und jede Übertretung anzeigen.
- Hachenburg, den 12. 7. 1917. Die Polizeiverwaltung.

Für den Schutz von Garten und Flur sollen Ehrenhüter bestellt werden. Herren, die bereit sind, sich dieser für unsere Volksernährung überaus wichtigen Aufgabe zu unterziehen, werden gebeten, sich zu einer Besprechung **am Samstag, den 14. d. Mts., abends 8½ Uhr** im Gasthof Karl Vaisch (I. Etage) einzufinden.
Hachenburg, den 12. Juli 1917.
Der Bürgermeister: Steinhäus.

Verkauf von Lebensmitteln

am Freitag, den 13. d. M., in den Geschäften von Böhle, Winter, Dasbach, v. Saint George und Penney. Auf Abschnitt 10 wird ¼ Pfd. Feigwaren und auf Abschnitt 11 ein Fering abgegeben. Feringe gelangen nur in den Geschäften von Dasbach und v. Saint George zum Verkauf. Außerdem ist in den oben genannten Geschäften kartenfreies Kriegsmus zu haben. Preis 65 Pfg. pro Pfund.

Einkochdosen
wieder eingetroffen
Helios-Kerzen
für Benzin oder Petroleum.
Benzin in Flaschen vorrätig.
Josef Schwan, Hachenburg.

Rhenser und Selterser Mineralwasser

sowie feinste alkoholfreie Erfrischungsgetränke

mit Himbeer-, Zitron-, Waldmeister- und Spezial-Geschmack in ¼ und ½ Liter-Flaschen liefert

Phil. Schneider G.m.b.H.
Hachenburg

Fernruf Nummer 2. Lager am Bahnhof.

Zahn- und Mundwasser zu haben bei K. Dasbach, Hachenburg.

Empfehle in großer Auswahl
Betten und Möbel
Sessel, Tische, Stühle, Kleiderchränke
Küchenchränke, Vertikows, Walchkomoden etc.
in solider Ausführung zu mäßigen Preisen.

Ferner
Nähmaschinen
erstklassige Marken
wie
Rahser, Teutonia, Phoenix
und Festino
zu billigen Preisen bei günstigen Bedingungen.

Berth. Seewald, Hachenburg.

Sammelt Kräuter!

Ich bin Käufer großer Mengen
Lufttrockener Kräuter
und zwar: Brombeere, Erdbeere, Heidelbeere, Himbeere, Johannisbeere-Blätter, Huflattich, Pfefferminze, und Rosminztraut und zahle 50 Pfg. für ein Pfund.
Sammelstelle Mittwoch und Samstag bei Gebrüder Schneider in Hachenburg.

Wilb. Rabla in Köln.

Tapeten

in großer Auswahl

Fortwährend Eingang von Neuheiten.

Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel

Hachenburg.

Gutes Nähmaschinen-
"Zentrifugen-
"Malchinen-
Öl

zu haben bei
G. v. St. George
Hachenburg.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1.60
100 : : 3 : 2.30
100 : : 3 : 2.50
100 : : 4,2 : 3.20
100 : : 6,2 : 4.60

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik
G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34
Telefon A 9068.

Dienstmädchen

bei gutem Lohn sucht
Frau W. Lentz
Hannau.

Eine noch gut erhaltene, wenig gebrauchte

Schuhmacher-Nähmaschine

zu kaufen gesucht.

Friedrich Zuerer
Böckstedenbach (Westermünde).

Alle Sorten Glas
sowie

Glaserkitt
beste Friedensware

zu haben bei
A. Baldus, Möbelfabrik
Hachenburg.

Rechnungsformulare
in allen Formaten und zur
Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler von
Wetterwald“ in Hachenburg.